



Von Athen 1896 bis London 2012: The show must go on!

Schneller, höher, weiter – auch außerhalb des Sports: Die Olympische Eröffnungsfeier als medialisierter Mega-Event

von Maximilian Bauer und Alexis Mirbach

1. Einleitung

Im Juni 2015 fiel der „TV-Hammer“ (Bild 2015): Erstmals in ihrer Geschichte sitzen ARD und ZDF bei den Olympischen Spielen von 2018 bis 2024 nur in der zweiten Reihe! Stattdessen sicherte sich die US-amerikanische Muttergesellschaft des Spartensenders Eurosport die kompletten Übertragungsrechte für ganz Europa. Diese Zäsur in der deutschen Fernsehgeschichte war vergleichsweise günstig zu haben: 1,3 Milliarden zahlte Discovery Communications für die Rechte an immerhin zwei Winter- und zwei Sommerspielen. Zum Vergleich: Für die Fußball-Weltmeisterschaften 2018 und 2022 wollen ARD und ZDF allein für den deutschen Markt rund 450 Millionen Euro bieten (Spiegel 2015). Der Sportpolitik-Journalist Jens Weinreich hat zwei Vermutungen zu dem Deal (vgl. Krautreporter 2015): Zum Ersten werden Discovery und das Internationale Olympische Komitee (IOC) durch die Vergabe von Sublizenzen an andere Sender wie ARD und ZDF noch erheblich mehr für die Spiele einnehmen. Zweitens: Das IOC plant einen eigenen olympischen TV-Sender und kann so gemeinsam mit Discovery bereits mit der Aufbauarbeit für den kommenden „Olympia Channel“ beginnen. Die Vorteile für das IOC: Noch weniger kritische Berichterstattung und optimale Inszenierungsmöglichkeiten.

Wer will die Zahlen zu den Einschaltquoten für globale Sportevents schon glauben? 800 Millionen, eine Milliarde oder gar 1,5 Milliarden Zuschauer weltweit? Die Olympischen Spiele stehen auf jeden Fall weit oben auf den ewigen Bestenlisten und konkurrieren nicht nur mit sportlichen Wettbewerben wie Fußball- oder Cricket-WM, Formel 1 oder Super Bowl um mediale Aufmerksamkeit und Sponsorengelder. Wie aber hat es Olympia, dieses Sammelsurium aus zumeist mäßig beliebten Sportarten, geschafft, sich als globalen Mega-Event zu inszenieren und zu behaupten? Eine Antwort auf diese Frage wird in dieser Arbeit mit der Untersuchung der Olympischen Eröffnungsfeiern von 1896 bis 2012 gegeben.

Dass der Spitzenfußball besonders anfällig für den Meta-Prozess Medialisierung ist, also wie „individuelle und kollektive Akteure auf die Ausdifferenzierung eines Mediensystems, das nach einer eigenen Handlungslogik arbeitet“, reagieren, ist erforscht (Meyen 2014: 377). Stephanie Heinecke (2014) zeigte anhand von sechs Sportarten, welche Strategien und Maßnahmen seit 1984 angewandt wurden, um eine

Anpassung des Sports an die TV-Logik zu erzielen. Isabella Hauptmann hat auf diesem Blog die Medialisierung des Tennis untersucht. In dieser Studie steht nicht der Sport des Sports im Vordergrund, sondern das Event des Sports. Auch 1896 gab es zu den ersten Olympischen Spielen der Moderne bereits eine Eröffnungsfeier – und auch damals ging es schon um Aufmerksamkeit. In dieser Arbeit wird jedoch deutlich, wie und mit welchen Mitteln das Rad noch einmal kräftig beschleunigt wurde. Analysiert werden die Veränderungen der Olympischen Eröffnungsfeiern von 1896 bis 2012 mit Hilfe der offiziellen IOC-Berichte, TV-Übertragungen, Berichten auf der Homepage des IOC, der Olympischen Charta sowie Artikeln aus dem Magazin „Olympic Review“.

2. Untersuchungsgegenstand

Dass die Olympischen Spiele als ein Mega-Event gewertet werden können, steht außer Frage. Zu dem enormen Bedeutungsgewinn des Sports (vgl. Schauerte 2004) kommen eventspezifische Gründe. Einerseits sind die Spiele seit nunmehr über 100 Jahren das größte Sportereignis der Welt, andererseits nehmen dort die besten Athleten teil. Gerade dieser Punkt ist für das Publikum relevant. „The thrill of seeing, in one’s home, elite athletes from around the world gather together at the Olympic Games was indeed a novelty for most of that century“ (Rivenburgh 2002: 33). Zudem steigen die Übertragungszeiten der Veranstaltung in den meisten Ländern. Da aber zugleich auch das alternative Fernsehprogramm zunimmt, wird die Durchsetzung gegenüber der Konkurrenz deutlich schwerer (vgl. ebd.). Dennoch erreichte die Übertragung von ARD und ZDF bei den Spielen in Sotschi einen Tagesmarktanteil von teilweise 24 Prozent, was im Vergleich zum Jahresdurchschnitt in etwa 12 Prozent mehr sind (vgl. RP-Online.de). Betrachtet man die Einschaltquoten, fällt auf, dass insbesondere die Eröffnungsfeier mit einem Marktanteil von 39,4 Prozent (8,97 Millionen) eine außergewöhnliche Quote erreichte (vgl. ebd.). Es ist weltweit „the most watched event in the Olympic programme“ (Miah 2012: 44). Schon dadurch wird die hohe Bedeutung dieser Veranstaltung offensichtlich. Im Kampf um Aufmerksamkeit ist eine gelungene Eröffnungsfeier die Grundlage für den Erfolg Olympischer Spiele. Folglich kann durch eine Anpassung an die Medienlogik bei der Planung und Durchführung des Events die mediale Berichterstattung positiv beeinflusst werden (vgl. Feng et al. 2011: 167f), wodurch mehr Aufmerksamkeit erzielt und ein bedeutungsvolles Ereignis erschaffen werden kann, was nicht zuletzt positive Auswirkungen auf das Image des Gastgebers haben sollte (vgl. Altheide 2011: 128).

Die Logik der Medien hat einen großen Einfluss auf die Eröffnungsfeier. Dies zeigt allein schon die Tatsache, dass überhaupt eine Eröffnungsfeier durchgeführt wird. Durch die Einbindung von Zeremonien sollen sich die Olympischen Spiele von anderen Sportwettkämpfen wie beispielsweise Weltmeisterschaften abgrenzen. Dies hatte schon Pierre de Coubertin im Sinn, als er diesen Event plante (vgl. Alkemeyer, Richartz 1993: 79). Durch den rituellen Charakter der Feier, verbunden mit einigen

Traditionen, die im Laufe der Zeit eingeführt wurden, stieg die Begeisterung für und die Faszination von dieser Veranstaltung (vgl. ebd.: 80). Zu dem zeremoniellen Charakter und seiner symbolischen Darstellung kam im Laufe der Jahre ein weiterer Unterhaltungsteil hinzu, der sich an der nationalen Geschichte orientiert. „The ceremonies involve a careful (and highly negotiated) selection of music, dance, graphics, costumes, and personalities designed to showcase the host culture and setting“ (Rivenburgh 2004: 7). Da zudem eine sich stetig veränderte Dynamik der Medien vorhanden ist, besteht die Herausforderung der Olympischen Spiele, sich auch den veränderten Faktoren der Medienlogik anzupassen, um so den Status als Mega-Event aufrechtzuerhalten, (vgl. Rivenburgh 2002: 33). Wie das IOC diese Herausforderung meistert, wird im Folgenden dargestellt.

3. Methode

Um eine geeignete Auswertung durchführen zu können, muss eine Längsschnittstudie durchgeführt werden. Nur so ist es möglich, Wandel zu beobachten und belegen zu können, weshalb mindestens zwei Zeitpunkte notwendig sind (vgl. Meyen 2009: 29). Durch die Untersuchung von IOC-Dokumenten und der TV-Berichterstattung war es möglich, eine lückenlose und repräsentative Analyse der Olympischen Spiele von 1896 bis 2014 zu erstellen. Ob die Unterlagen dagegen immer als glaubwürdig zu betrachten sind, ist allerdings fraglich. Zumindest bei den offiziellen Berichten zu den Olympischen Spiele muss man im Hinterkopf behalten, dass das jeweilige Organisationskomitee (OK) für diese Publikationen verantwortlich ist.

Als **erste Hauptkategorie** werden die unterschiedlichen zeremoniellen Teile der Veranstaltung untersucht. Dies ist nötig, da sie einerseits einen zentralen Punkt innerhalb der Feier darstellen, und dementsprechend viel Zeit in der Show in Anspruch nehmen, und andererseits, da sie von Beginn an vorhanden sind, und so den Grundstein des Events bilden. Hier muss eine Unterscheidung vorgenommen werden, weshalb zwischen vier Oberkategorien differenziert wird. Als **zweite Hauptkategorie** dient der Unterhaltungsteil der Veranstaltung. Diese wird in die Oberkategorien *nationale Geschichte* und *Showteil* unterteilt, welche die gleichen Unterkategorien haben. Diese sind Bühnenbild, Showeffekte, Musik, Einbindung von Videos und Personal. Durch diese Kategorien können alle Elemente des Unterhaltungsteils beleuchtet werden. Als **dritte Hauptkategorie** werden die Rahmenbedingungen, die zumeist unabhängig von der eigentlichen Feier sind, untersucht. Hierbei ist besonders die Oberkategorie der *Olympischen Charta* von Bedeutung, da sie den Rahmen der gesamten Veranstaltung festlegt und somit die Show maßgeblich prägt. Durch dieses Kategoriensystem ist es möglich, die Eröffnungsfeier im Hinblick auf Medialisierung auszuwerten, weshalb alle Kategorien auf den Inhalt von Medienlogik und ihre Faktoren (Narrativität, Personalisierung/Prominenz, Visualisierung, Simplifizierung, Tradition, Emotionalisierung) analysiert werden.

4. Ergebnisse

Vom zeremoniellen Akt zum Mega-Event

Um diese Entwicklung aufzeigen zu können, werden vier Eröffnungsfeiern beispielhaft herausgegriffen: Athen 1896, München 1972, Barcelona 1992 und London 2012. Athen, da dies die ersten Spiele der Neuzeit sind. Mit München verändert sich allmählich die Einbindung von Showelementen in die Feier, die über die Olympischen Symbole und Traditionen hinausgehen. Barcelona wird genauer beleuchtet, da es die erste Feier ist, bei der das Unterhaltungsprogramm die Feier diktierte. Abschließend wird London 2012 ausgewählt, da dies die zuletzt durchgeführten Olympischen Sommerspiele sind.

Bei den ersten Olympischen Spielen der Moderne wurde aus traditionellen Gründen der Austragungsort Athen bestimmt. Um die Spiele hier abzuhalten, musste das Stadion, in welchem die Wettkämpfe stattfinden sollten, restauriert werden. Dass Medien schon eine Rolle spielen, zeigt das Faktum, dass ein spezieller Bereich der Tribüne für die Presse reserviert wurde (vgl. Waldstein 1998: 572). Bevor die eigentliche Zeremonie begann, versammelten sich die 245 Athleten auf dem Innenfeld des Stadions, welches mit den Fahnen der teilnehmenden Länder geschmückt wurde (vgl. Greenspan 1997: 16). Den Startschuss für die Feier gab die Ankunft der königlichen Familie zusammen mit den Mitgliedern des IOC (vgl. Coubertin et al. 1897: 58). Hierzu wurde die Nationalhymne Griechenlands gespielt (vgl. Coubertin 1998: 33). Anschließend folgte eine kurze Ansprache des Kronprinzen an den Fürsten (vgl. Coubertin et al. 1897: 59f). Danach eröffnete der König die Spiele: „I hereby proclaim the opening of the first international Olympic Games in Athens. Long live the Greek people“ (Greenspan 1997: 17). Zum damaligen Zeitpunkt stellt dieser Teil bereits den Höhepunkt der Feier dar, weshalb ihn Coubertin auch als „thrilling moment“ (1998: 33) beschreibt. Daraufhin wurde die Olympische Hymne von 150 Sängern vorgetragen. Das Ende der Zeremonie leitete das Ertönen von Trompeten ein, wozu die Athleten das Stadion verließen (vgl. Greenspan 1997: 17). Direkt im Anschluss begann der sportliche Wettkampf mit dem 100-Meter-Lauf (vgl. ebd.).

In München startete die Zeremonie mit einer kurzen Einleitung durch den Stadionsprecher und Star-Moderator Joachim Fuchsberger. Fuchsberger bedankt sich auch bei den circa 70 unterschiedlichen Fernseh- und Radiosendern sowie den tausenden Journalisten und Technikern (vgl. Bayerischer Rundfunk 1972: 1f Min). Dies weist schon auf die hohe und im Vergleich zu Athen extrem gestiegene Bedeutung der Medien hin. Allein dass die Feier live übertragen wurde, was natürlich 1896 technisch noch nicht möglich war, gibt der Veranstaltung eine viel größere Plattform, um Aufmerksamkeit zu gewinnen. Nach der Ankunft der Offiziellen und dem Spielen der deutschen Nationalhymne begann der Athleteneinmarsch, der von einem musikalischen Medley, das von Kurt Edelhagen komponiert wurde, begleitet wird. Die Parade dauerte in etwa 1 Stunde und 18 Minuten (vgl. ebd.: 9ff Min). Anschließend

liefen 3500 Mädchen und Jungen mit Blumenkränzen zu „Horch, was kommt von draußen rein“, gespielt von einer bayerischen Kapelle, ein, welche den Einmarsch abschließen (vgl. ebd.: 1.27ff Std; The Organization: 77). Nach dem Hereintragen und Hissen der Olympischen Flagge kam es zum nächsten Unterhaltungsakt, wobei dieser eine Besonderheit darstellt. Es ist der erste zeremonielle Teil, dessen Schwerpunkt auf der Selbstdarstellung des vorherigen Gastgebers liegt. So liefen mexikanische Darsteller ein und zeigen den Mariachi (vgl. Bayerischer Rundfunk 1972: 1.46ff Std; The Organization 1972: 77), bevor die Olympische Ehrenfahne von 1920 an München übergeben wurde. Im Anschluss wurde ein Schuhplattler vorgeführt und zum Ausmarsch der Traditionsfahne bayerische Musik gespielt (Bayerischer Rundfunk 1972: 1.52ff Std; The Organization 1972: 77). Daraufhin wurden Friedenstauben freigelassen und der letzte Fackelläufer lief zu Salutschüssen ins Stadion ein und entzündete das Olympische Feuer. Zum Abschluss der Feier wurden die Eide gesprochen und die Zeremonie mit dem Ausmarsch der Athleten beendet. Allgemein wurde die Frequenz der Veranstaltung erhöht, wobei die Programmpunkte, mit Ausnahme des Athleteneinmarsches, nur einige Minuten dauern. Dennoch ist offensichtlich, in welche Richtung die Entwicklung der Zeremonie in den nächsten Jahren gehen sollte.

1984 in Los Angeles nahm die Feier den Stil von Hollywood-Inszenierungen an (Hogan 2003: 103). Aber während in Seoul 1988 noch eine strikte Trennung zwischen den Programmpunkten zu erkennen war, stand in Barcelona 1992 das Unterhaltungsprogramm zum ersten Mal im Vordergrund und zog sich durch die gesamte Zeremonie. Dies hängt auch mit der Lockerung der Richtlinien durch das IOC zusammen. Dies wird mit der Olympischen Charta 2004 noch stärker festgehalten (vgl. International Olympic Committee 2004). Die enorme Bedeutung der Eröffnungsfeier in Barcelona zeigt die Tatsache, dass mit der Produktion der Veranstaltung schon zwei Jahre zuvor im Oktober 1990 begonnen wurde (vgl. COOB'92 1992a: 43). Die Show sollte „flamboyant and colourful“ (COOB'92 1992b: 53) werden.

Die Choreographie hat mit Judy Chabolan dementsprechend eine Emmy-Gewinnerin entwickelt. Und eine 80-köpfige Band spielte die olympische Fanfare (vgl. ebd.: 53f). Nach dieser Einleitung betrat der König das Stadion und die spanische Hymne wurde angestimmt, während man die spanische und die katalanische Fahne hisste (vgl. ebd.: 54). Im Anschluss flogen sieben Flugzeuge über das Stadion und versprühten die olympischen Farben. Danach wurde spanische Musik gespielt und 300 Paare liefen dazu ein und tanzten. Zum Abschluss ihres Tanzes bildeten sie die olympischen Ringe (vgl. ebd.). Dann wird das Augenmerk auf Spanien und seine Geschichte, sowie Traditionen, gelegt, nach dem Motto „Land of passion“ (ebd.: 55). So singen beispielsweise Plácido Domingo und Alfredo Kraus, beides berühmte spanische Sänger. Dazu führen über 1000 Darsteller die kulturellen Szenen vor. Daraufhin folgt der nächste Teil der Feier, der sich mit der (Seefahrer-)Geschichte Spaniens und Barcelonas befasst. Zum Ende dieses Showteils kommt das Schiff an Land an und dort wird die Stadt Barcelona errichtet (vgl.

ebd.: 61). Im Anschluss an den Unterhaltungsteil folgte die Athletenparade sowie die Reden und die Eröffnung durch den König (ebd.: 61 ff). Als Übergang zum nächsten Teil, dem Einmarsch mit der Olympischen Fahne, spielte die Band die Olympische Fanfare. Danach wurde das Feuer entzündet (ebd.: 64f). Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass dieser Teil der Show bereits ohne Tageslicht stattfand, so dass die gewünschten visuellen Effekte deutlich besser zu sehen waren. Außerdem kann vermutet werden, dass durch eine Austragung zur Prime-Time auch die Aufmerksamkeit auf die Feier erhöht werden konnte. Nach dem Entzünden des Feuers, dem Sprechen der Eide und dem Ausrollen einer riesigen olympischen Fahne, geht der Unterhaltungsteil weiter, indem eine menschliche Pyramide gebildet wurde, welche als Symbol der Einigkeit dienen sollte (vgl. ebd.: 71). Zum Ende hin wurde der musikalische Aspekt nochmals in den Vordergrund gebracht und so sangen Jaume Aragall, Teresa Berganza, Montserrat Caballé, Josep Carreras, Plácido Domingo und Joan Pons den Triumphmarsch von Giuseppe Verdis *Aida*, während die Athleten das Stadion verließen (vgl. ebd.: 72). Als letzter (emotionalisierender) Akt durfte ein 13 Jahre alter Junge als Zeichen der Einigkeit die ersten Verse von „Ode to Joy“, der offiziellen Europahymne, singen (vgl. ebd.). Beendet wurde die Show durch ein Feuerwerk.

In London beinhaltete die Feier noch mehr unterschiedliche Unterhaltungsteile. Schon zu Beginn der Feier 2012 zeigte sich eine gravierende Neuerung. Die Zuschauerränge wurden zum Teil der Show. So waren dort Leuchtelemente angebracht, die immer wieder in die Show eingebaut werden sollten, um visuelle Effekte zu erzeugen (vgl. Olympic Broadcasting Service 2012; Miah 2012: 45). Der Event in London begann mit einem Countdown und im Anschluss folgte ein kurzer Videoclip zum Thema der Feier „Isles of Wonder“, der auch auf den Leinwänden im Stadion abgespielt wurde (vgl. Olympic Broadcasting Service 2012: 9ff Min). Der Showteil im Stadion wurde durch den ersten britischen Tour-de-France-Sieger Bradley Wiggins eingeleitet, indem er die olympische Glocke läutete (vgl. ebd.: 13 Min). Danach begann der Unterhaltungsteil, in dem die unterschiedlichen Teile Großbritanniens (Nordirland, Schottland, Wales, England) vorgestellt wurden (vgl. ebd.: 14ff Min). Anschließend wurde erneut ein Video eingespielt, das James Bond zeigte, wie er die Queen zum Stadion begleitet. Der Clip endete mit einem Fallschirmsprung der Queen ins Stadion (vgl. ebd.: 34ff Min). Dort betrat dann die echte Königin die Tribüne. Daraufhin folgten die ersten zeremoniellen Teile. Nach dem Hissen der britischen Flagge wurde von Kindern die Nationalhymne gesungen (vgl. ebd.: 42 Min). Kurz darauf folgte die Fortsetzung des Unterhaltungsteils. Es traten Krankenschwestern des NHS auf, bevor Lord Voldemort aus *Harry Potter*, die Queen of Hearts aus *Alice im Wunderland*, den Kinderfänger aus *Chitty Chitty Bang Bang*, Kapitän Hook aus *Peter Pan* und Cruella de Vil aus *101 Dalmatiner* angriffen und durch zahlreiche *Mary Poppins* vertrieben wurden (vgl. ebd.: 44ff Min). Dem schloss sich ein musikalischer Teil an, in dessen Mittelpunkt Ronan Atkinson, alias Mr. Bean, auf dem Piano spielte, begleitet vom Londoner

Symphonieorchester mit dem Stardirigenten Simon Rattle. Daraufhin kam es zu einer kurzen Satire auf den britischen Wetterbericht, gefolgt von der Darstellung unterschiedlicher Serien und dem Verhalten der Jugend. Als Überleitung zum nächsten Akt wurde wiederum ein Video eingespielt, in dem Bilder des Fackellaufs gezeigt werden. Am Ende dieses Clips ist ein Feuerwerk auf der Tower Bridge zu sehen, die David Beckham mit einem Schnellboot und der Fackel passiert (vgl. ebd.: 1.19ff Min). Es folgte ein Video zu den Opfern des Zweiten Weltkriegs und eine Gedenkminute. Darauf folgte der Athleteneinmarsch, eine symbolische Darstellung der Friedenstauben, die obligatorischen Reden. Der Eröffnungsrede durch die Queen, welche durch ein Kreislauffeuerwerk im Stadion abgeschlossen wird, schließen sich der Akt um die Olympische Fahne und die dazugehörige Hymne an (vgl. ebd.: 1.24ff Std). Wieder wurde ein Clip eingespielt, der Beckhams Ankunft zeigt und seine Übergabe der Fackel an Sir Steve Redgrave. Bevor jedoch die Fackel ins Stadion kam, wurden die Olympischen Eide abgehalten, wobei zum ersten Mal auch ein Trainer einen Eid ablegt. Abschließend kam Redgrave ins Stadion und übergab das Feuer an acht Jugendliche, die gemeinsam das Feuer entfachten, worauf ein Feuerwerk gezündet und im Anschluss ein Clip über den Sport gezeigt wurde. Mit Musik von Paul McCartney fand die Show ihr Ende (vgl. ebd.: 1.33ff Std).

Es ist zu sehen, dass sich die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in der Vergangenheit sehr stark gewandelt hat. Zu Beginn stellt sie lediglich einen zeremoniellen Akt dar, der durch die Einbindung von Symbolen emotional gestaltet werden konnte. Mit der Zeit werden mehr und mehr visuelle Elemente eingebaut, die die zunehmende Entwicklung hin zu einem Mega-Event zeigen. Dadurch rücken die zeremoniellen Teile nicht zwangsläufig in den Hintergrund, da sie den traditionellen Part der Veranstaltung darstellen. Allerdings nehmen sie immer weniger Zeit innerhalb des Events ein, weil die Showelemente mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Bevor nun aber auf diesen Teil der Feier eingegangen wird, folgen zusammenfassend die zentralen Trends des Unterhaltungsprogramms:

- Einbindung von Stars aus sportfernen Bereichen
- Musik als eigenständiger Unterhaltungsakt
- Visuelle Darstellung der nationalen Vergangenheit
- Narrativer, emotionaler Ablauf ähnlich der Oper, dem Musical und dem Theater
- Verwendung neuer Techniken und Medien

Zeremonielle Akte

In der zweiten Hauptkategorie wurden die zeremoniellen Teile der Eröffnungsfeier untersucht: Dies sind insbesondere die Olympischen Ringe, die Flagge, die Friedenstauben sowie der Athleteneinmarsch. Seit

1920 in Antwerpen werden Tauben als Symbol des Friedens freigelassen. „The Ceremony was also marked by the release of doves as a sign of restored peace“ (International Olympic Committee 2011: 17). Damals wurden diese mit den Farben der teilnehmenden Nationen geschmückt und freigelassen, so dass sie über das Stadion flogen (Belgium Olympic Committee 1957: 50). In London 1948 waren es zwar nur noch 2500 Tauben (The Organising Committee for the XIV Olympiad 1951: 203), dafür stammten sie aus sechs verschiedenen Nationen (vgl. Comité International Olympique 1948: 30), „to compete for a special cup which has been presented by the Organising Committee“ (ebd.). 1964 in Tokio werden die Vögel dann nicht mehr zum Hissen der Flagge und der dazu gespielten Hymne fliegen gelassen, sondern nach dem olympischen Eid (vgl. The Organizing Committee for the Games of the XVIII Olympia 1964: 222). Zu den Spielen in München plante das OK die Abschaffung des traditionellen Taubenflugs. Doch durchgesetzt wurde dies nicht, so dass auch in München die Vögel aus dem Stadion flogen (vgl. ebd.), auch wenn dies nicht nach dem Eid geschah, sondern nach der Übergabe der Traditionsfahne. Man möchte nicht nur moderne Techniken einsetzen, sondern dadurch auch einen neuen visuellen Effekt erzeugen. Es zeigt zudem, dass eine negative Berichterstattung vermieden werden soll, falls sich die Tauben unter dem Stadionsdach verfangen sollten.

Auch in Mexiko wurde die Tradition aufrechterhalten. 80 Frauen ließen die Tiere frei. Durch die Auswahl der Frauen wird nicht nur die Tradition des eigentlichen Aktes aufrechterhalten, sondern auch eine Geschichte erzeugt, die ebenfalls traditionell aufgeladen ist. 1988 wurden zum letzten Mal echte Tauben verwendet, da einige Tauben im Olympischen Feuer starben (vgl. Sport.de.msn.com). Seitdem werden die Tauben weiterhin als Symbol in die jeweiligen Shows eingebaut, allerdings nur noch symbolisch dargestellt. Dies geschieht auf unterschiedliche Weise. So stellten in Atlanta 300 Darsteller, die weiße Kleider trugen, die traditionellen Friedenstauben dar. So wird auch diese Tradition aufrechterhalten und um die bereits 1976 vom OK geplante Komponente der Visualisierung erweitert. Dies zeigt die hohe Bedeutung der Medienlogik und ihren direkten und indirekten Einfluss auf den zeremoniellen Akt der Friedenstaube.

Fackellauf und Entzündung als Countdown und Aufmerksamkeitsmagnet

Der Fackellauf wird erstmals im Jahr 1936 (Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 e.V 1936: 58ff) und seitdem traditionell bei allen Olympischen Spielen abgehalten. Auch in der Entzündung des Olympischen Feuers zeigt sich die enge Bindung an die Vergangenheit. So wird das Feuer nicht nur durch die Sonne in Olympia entflammt, sondern die zuständigen Personen tragen auch altertümliche Kleidung, in der sie dann das Feuer feierlich an den ersten Fackelläufer überreichen. Anschließend beginnt der Lauf von Olympia zum Olympiastadion des jeweiligen Gastgeberortes. Dabei werden in der Regel mehrere Tausend Kilometer von zahlreichen freiwilligen Läufern zurückgelegt. Auf dieser Reise gibt

es schon seit Beginn des Fackellaufs 1936 an unterschiedlichen Standorten verschiedene Festlichkeiten, die den Fackellauf und das Olympische Feuer zunehmend in den Mittelpunkt stellen. Allgemein lässt sich feststellen, dass der Fackellauf mit seinen unterschiedlichen Veranstaltungen als Countdown für die Olympischen Spiele gilt. Schon im Vorfeld der Spiele wird dadurch starke Aufmerksamkeit der Medien auf dieses Event gelenkt (vgl. Hogan 2003: 107).

Bereits der Auftakt des Laufes zieht zahlreiche Zuschauer und Medien an. Schon 1936 wurde das Feuer vor dem Tempel der Hera in Olympia entzündet. Der erste Läufer wartet vor dem Altis (vgl. Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 e.V 1936: 516). Das starke Medieninteresse am Lauf zeigt die Tatsache, dass ein deutsches TV-Auto das Feuer die ganze Strecke über begleitet. Da es der erste Lauf war, wurde die zeitliche Planung großzügig gestaltet, um etwaigen Verspätungen entgegenzuwirken. Außerdem stellte es eine große Herausforderung dar, eine passende Fackel, die den Anforderungen (Wetterverhältnisse) standhalten konnte, zu entwickeln, da diese zu diesem Zeitpunkt nicht auf dem Markt verfügbar war (vgl. ebd.: 513ff). Mit der Zeit wurde zudem immer mehr auf die optische Gestaltung geachtet, weshalb die Fackeln seit 2000 deutlich moderner designed sind. Neben der steigenden Länge des Laufes wird auch die zeitliche Dauer erweitert. Dauerte der erste Lauf noch 13 Tage (vom 20.7 bis zum 1.8), waren es in Peking 2008 bereits 120 Tage, was allerdings mit Sotschi zusammen (123 Tage) das absolute Extrem darstellt. Schon in London 2012 verkürzte sich die Dauer wieder auf 70 Tage. Die unterschiedliche Dauer wird einerseits von der Strecke zwischen Olympia und dem Austragungsort beeinflusst, andererseits wird auch diese oftmals ausgedehnt, um einen längeren Countdown für die Spiele zu initiieren, damit es mehr Spielraum für Besonderheiten gibt. Hierbei gibt es mittlerweile keine Grenzen mehr. Bei der Visualisierung wird auf die besonderen Orte geachtet, welche die Fackel durchquert. So passierte die Fackel 2004 beispielsweise die Pyramiden, den Eiffelturm oder die Chinesische Mauer (vgl. Athens 2004 Organising Committee 2004: 118ff). 2008 überquerte das Feuer den Mount Everest (vgl. Beijing Organising Committee for the Games of the XXIX Olympiad 2008: 45ff). Außerdem werden immer wieder andere Mittel als der Fußweg eingesetzt. So wurde die Fackel bereits zu Pferd, per Ruderboot, mit einem Heißluftballon oder mit anderen Sportgeräten transportiert, was wiederum einmalige Bilder erzeugt.

Entzündung des Feuers

Bereits 1928 wurde das erste Mal ein Olympisches Feuer entzündet. Allerdings waren Bedeutung und Aufmerksamkeit eher gering, obwohl sich die Feuerstelle im Stadion befand (vgl. The Netherlands Olympic Committee 1928: 189). Die geringe Bedeutung des Feuers zeigt auch die Tatsache, dass die Flamme lediglich in einem Nebensatz des offiziellen Berichts der Spiele von 1928 erwähnt wird. Es sind auch keine Aufzeichnungen zu finden, wer das Feuer entfachte. Schon vier Jahre später in Los Angeles

wird mehr Aufmerksamkeit auf das Feuer gelenkt. Die Fackel, mit der das Feuer entzündet wird, wird schon in den Bauplan des Stadions miteinbezogen (vgl. Xth Olympiade Committee 1932: 64). Die 107 Fuß hohe Feuerstelle, die durch eine Halterung aus Bronze befestigt war, wurde so konstruiert, dass sie von einem nicht sichtbaren Ort aus angezündet werden konnte (vgl. ebd.: 64f). 1936 gewinnt das olympische Feuer weiter an Bedeutung. In Berlin wurde die 7,15 Fuß hohe Feuerschale nach griechischem Vorbild konstruiert und an der tiefen Öffnung am Ende des Stadions platziert (vgl. Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 e.V 1936: 119). Der Athlet Fritz Schilgen durfte mit dem Olympischen Feuer durch das Marathontor einlaufen und die Flamme entzünden (ebd.: 532). Zum ersten Mal in der Olympischen Geschichte konzentrierte sich das komplette Stadion auf einen Athleten und auf den Moment der Entzündung, der fortan immer den Höhepunkt der Feier darstellt.

1976 wurde das Feuer erstmals durch zwei Athleten zugleich entfacht. Sandra Henderson (engl.), die zugleich auch die erste Frau ist, die das Feuer entfachte, und Stéphane Préfontaine (frz.) stehen für die beiden Hauptvolksgruppen Kanadas und verkörpern ebenfalls die Jugend (vgl. COJO 76 1976: 300). Auch 1992 in Albertville wird das Feuer durch zwei Personen entzündet: Mit Michal Platini, einem der besten französischen Fußballer aller Zeiten, und dem achtjährigen François-Cyril Grange werden die Faktoren Prominenz/Personalisierung (durch Platini) und Emotionalisierung (durch das Kind) geschickt kombiniert. In Barcelona wird erneut Geschichte geschrieben, indem der Behindertensportler Antonio Rebollo, Bogenschütze, mit einem gezielten Schuss eines Feuerpfeils das Feuer entflammt (vgl. COOB'92 b 1992: 67). Diese Inszenierung steht einerseits für Visualisierung (Feuerpfeil und Bogenschuss) und andererseits für Emotionalisierung und Narrativität (Behindertensportler). Eine ungewöhnliche Wahl wurde auch in Lillehammer 1994 getroffen. Dort durfte Kronprinz Haakon das Feuer entzünden, nachdem ein Skispringer die Fackel auf äußerst spektakuläre Weise ins Stadion brachte. Auf ihn trifft weder der Faktor Erfolg noch Jugend/Nachwuchssportler zu, weshalb offensichtlich ist, dass der Faktor Prominenz hier in besonderem Maße zutrifft. 1996 ist ein weiteres Beispiel dafür wie Narrativität, Emotionalisierung und Prominenz/Personalisierung verbunden werden können. Damals war Muhammad Ali der letzte Läufer. Der an Parkinson erkrankte ehemalige Olympiasieger (vgl. olympic.org a.o.J.) sorgte für „one of the most emotional and touching moments in Olympic history“ (ebd.).

Zwei weitere extrem starke visuelle Entzündungen waren 2004 in Athen und 2008 in Peking. 2004 folgte nach der Entzündung ein minutenlanges Feuerwerk, das bis dahin längste der olympischen Geschichte. 2008 lief Li Ning senkrecht an der Stadionwand entlang. Dabei wurde er von zwei Seilen festgehalten, die ihn zuvor durchs Stadion fliegen ließen. 2012 war das Besondere der Olympischen Flamme, dass sie aus 204 Schalen bestand. Außerdem wird das olympische Feuer tendenziell immer größer. Zu Beginn

1928 war es nur eine kleine Feuerstelle. Fortan wird diese meist größer und spektakulärer, was zur Tendenz passt, dass Visualisierung eine immer wichtigere Rolle einnimmt.

5. Zusammenfassung

Die Eröffnungsfeier wird immer mehr zu einem Mega-Event. Auch wenn dadurch die zeremoniellen Teile nicht verschwinden, stehen sie dennoch nicht mehr im Vordergrund. Das Unterhaltungsprogramm, das seit 1968 stetig erweitert wurde, nimmt immer mehr Raum ein. Es zieht die Aufmerksamkeit der Medien auf sich, was vor allem durch die Jagd nach neuen Superlativen geschieht. Es werden immer neue Methoden verwendet, um die vorherige Veranstaltung zu überbieten. Daher kann auch das Motto des Sports, „höher, schneller, weiter“, indirekt beobachtet werden. Dies gilt sowohl für die Sommer- als auch für die Winterspiele. Der Fackellauf ist nicht nur ein Aufmerksamkeitsmagnet, der schon vor Beginn der Spiele ansetzt, sondern auch der Countdown zu den Spielen, weshalb er als medialer Spannungsbogen dient. Hierbei fällt auf, dass die Läufe länger und spektakulärer wurden, indem auch außergewöhnliche Orte passiert wurden. Insbesondere Visualisierung fiel hier ins Auge. Gleiches gilt für die Entzündung des Feuers, die immer spektakulärer und zumeist durch einen prominenten und erfolgreichen Sportler durchgeführt wird. Dadurch wird sie zum Höhepunkt des Events.

Allgemein lässt sich festhalten, dass die Entwicklung der Eröffnungsfeier außergewöhnlich ist. Zu Beginn war diese kaum von Bedeutung. Heutzutage erreicht sie ein Milliardenpublikum. Dies lässt sich nur durch die Anpassung an die Medienlogik und die daraus resultierende Medialisierung erklären. Wichtig dabei zu erwähnen ist, dass diese Ausrichtung nicht zwangsläufig bewusst geschehen muss. Da aber als Produzenten der Veranstaltung in der Regel Regisseure und Produzenten aus dem TV-Bereich verpflichtet werden, ist es durchaus denkbar, dass die Logik der Medien absichtlich mit eingeplant wird.

Literatur

Alkemeyer, Thomas; Richartz; Alfred (1993): The Olympic Games: From Ceremony to Show. In: Olympika: The Journal of Olympic Studies. Vol. 2, S. 79-89.

Allen, Johnny; O'Toole, William; Harris, Robert; Mc Donnell, Ian (2005): Festivals and Special Event Management. Milton: Wiley.

Altheide, David L. (2011): Media logic and social power. In: European Journal for the Philosophy Communication. Vol.3, No. 2, S. 119-136.

Athens 2004 Organising Committee (2004): Official Report of the XXVIII Olympiad: Volume 2. The Games. Athen.

Barker, Philip (2004): The Anthem – Olympism's oldest Symbol. In: Journal of Olympic History. Vol. 12. No. 2, S. 46-53.

Bayerischer Rundfunk (1972): Olympische Spiele München 1972 - Eröffnungsfeier. Online verfügbar unter: www.youtube.com/watch?v=TRZafGVuROQ, letzter Zugriff am 15.08.2014.

Beijing Organising Committee for the Games of the XXIX Olympiad (2008): Ceremonies and Competitions: Celebration of the Games. Official Report of the Beijing Olympic Games Volume 2. Peking.

Belgium Olympic Committee (1957): Olympic Games Antwerp 1920 – Official Report.

Berglez, Peter (2011): Inside, outside, and beyond media logic: journalistic creativity in climate reporting. In: Media, Culture & Society, Vol. 33, No. 3, Sage, S. 449-465.

Bijkerk, Anthony Th. (2000): The Olympic Tug-of-War Antwerp 1920. In: Journal of Olympic History, Vol. 8. No 3, S. 15-21.

BILD 2015: TV-Hammer <http://www.bild.de/sport/mehr-sport/ard/zdf-olympia-an-eurosport-verloren-41567060.bild.html> (aufgerufen 1.8. 2015)

Borgers, Walter (1993a): Fashion at the games. Olympic fashion: A blend of uniformity and sportiness "Straightening up Inside". The Psychology of the "Sports Uniform" (First Part). In: Olympic Review, No. 279. S. 256-263. Online verfügbar unter: <http://library.la84.org/OlympicInformationCenter/OlympicReview/1993/ore308/ORE308o.pdf>, letzter Zugriff am 20.09.2014.

Bulletin du Comité International (1960): VIIIth Olympic Winter Games at Squaw Valley, California. In: Olympic Review. No. 70, S. 41-43.

Bulletin du Comité International Olympique (1961): Echoes of Rome. In Olympic Review. No. 73, S. 42-45.

California Olympic Commission (1960): VII Olympic Winter Games. Squaw Valley, California, 1960: Final Report.

- COJO 76 (1978): Montréal 1976: Games of the XXI Olympiad Montréal 1976. Official Report Volume 1: Organization. Ottawa.
- Comité International Olympique (1921): Charte Olympique – Status, Règlements et protocole.
- Comité International Olympique (1930): Charte Olympique - Statutes of the International Olympic Committee.
- Comité Olympique Français (1924): Les Jeux de la VIII Olympiade Paris 1924: Rapport Officiel. Paris.
- Comité Olympique Suisse (1928): IX Olympiade: II Jeux Olympiques d' Hiver, St-Moritz 1928: Rapport Général du Comité Exécutif des II Jeux Olympiques d' Hiver et Documents Officiels Divers. Lausanne.
- COOB'92 a (1992): Official Report of the Games of the XXV Olympiad Barcelona 1992: Volume III. The organisation. The preparation of the Games. Barcelona.
- COOB'92 b (1992): Official Report of the Games of the XXV Olympiad Barcelona 1992: Volume IV. The Games. Sixteen days in summer. Barcelona.
- Coubertin, Pierre de (1976): Olympic Memoirs: III: The First Olympiad (Athen 1896). In: Olympic Review. No. 105-106, S. 410-417.
- Coubertin, Pierre de (1998): The Olympic Games of 1896. In: Mallon, Bill (Hrsg.): The 1896 Olympic Games: Results for All Competitors in All Events, with Commentary by Bill Mallin and Ture Wildlund: Results of the early Modern Olympics 1. Mc Farland & Company, Inc., Jefferson. North Carolina, London.
- Coubertin, Pierre de; Philimon, Timoleon J.; Politis, N.G.; Anninos, Charalambos (1897): Die Olympischen Spiele. 776 v. Chr. – 1896 n. Chr.: Zweiter Teil. Die Olympischen Spiele im Jahre 1896. Athen, Leipzig: Carl Beck Verlag.
- Das Olympische Museum (2007): Die Olympischen Symbole. Online verfügbar unter: www.olympiamuseum.de letzter Zugriff am 10.08.2014.
- Davison, Phillips W. (1983): The third-person effect in communication. In: Public Opinion Quarterly, 47. Jg., S.1-15.
- Donges, Patrick (2005): Medialisierung der Politik – Vorschlag einer Differenzierung. In: Rössler, Patrick; Krotz, Friedrich (Hrsg.), Mythen der Mediengesellschaft – The Media Society and its Myths. Konstanz: UVK, S. 321-339.
- Downing, Taylor (1995): Olympism on screen. In: Olympic Review. Vol 25. No. 2, S. 57-61.
- Feng, Bingqi; Dong, Bing; Xu, Taolong; Feng, Ruofei (2011): Place media events and place image communication: The role of festivals and special events from the perspective of media relations. In: Catalan Journal of Communication & Cultural Studies. Vol. 3, No. 2, S. 159- 172.
- Flick, Uwe 2007a. Qualitative Sozialforschung – Eine Einführung. Reinbek.
- Focus.de (2012): Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele 2012: Queen Elizabeth II. London 2012 – das Feuer brennt. Online verfügbar unter: www.focus.de/sport/olympia.de letzter Zugriff am 12.08.2014.

- Früh, Werner (2007): Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis. Konstanz: UVK.
- Greenspan, Bud (1997): How I Filmed The 1896 Athens Olympics. In: Journal of Olympic History. Vol. 5. No.2, S. 16-19.
- Heinecke, Stephanie (2014): Fit fürs Fernsehen?: Die Medialisierung des Spitzensports als Kampf um Gold und Sendezeit. In: Sportkommunikation 12. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Hjarvard, Stig (2008): The mediatization of religion: A theory of the media as agents of religious change. In Northern Lights 2008. Yearbook of Film & Media Studies (pp. 9-26). Bristol, U.K.: Intellect Press.
- Hogan, Jackie (2003): Staging The Nation: Gendered and Ethnicized Discourses of National Identity in Olympic Opening Ceremonies. In: Journal of Sport and Social Issues Vol. 27, Sage, S. 100-123.
- International Olympic Committee (1949): Olympic Charter: Olympic Rules. Lausanne.
- International Olympic Committee (1966): Olympic Charter: The Olympic Games - Fundamental Principles. Lausanne.
- International Olympic Committee (2004): Olympic Charter. Lausanne.
- International Olympic Committee (2014): Factsheet: The Olympic Torch Relay. Update – June 2014. Online verfügbar. letzter Zugriff am 01.09.2014.
- Jochen Behle (2014): Nachruf Bruno Moravetz: "Wo ist Behle?". In Stern.de. Online verfügbar, letzter Zugriff am 03.08.2014.
- Klenk, Volker (1999): Mega-Events als Instrument der Imagepolitik. Eine Mehrmethodenstudie zu Images und Imagewirkungen der universellen Weltausstellung Expo '92. In: Serie Öffentlichkeitsarbeit/Public Relations und Kommunikationsmanagement. Band 8. Berlin: Vistas.
- Knight, Tom; Ruscoe, Syil (2012): London 2012 Olympic and Paralympic Games: The Official Commemorative Book. London: Wiley.
- Meyen, Michael (2009): Medialisierung. In: Medien und Kommunikationswissenschaft. 57. Jg., No.1, S.23-38.
- Meyen, Michael (2014): Medialisierung des deutschen Spitzenfußballs: Eine Fallstudie zur Anpassung von sozialen Funktionssystemen an die Handlungslogik der Massenmedien. In: Medien und Kommunikationswissenschaft. No. 3, Nomos Verlag, S. 377-394.
- Miah, Andy (2012): „This is for Everyone“: The London 2012 Olympic Games Opening Ceremony as a Cultural Celebration. In: Culture @ the Olympics. Vol 4. No.7, S. 44-57.
- Olympic Broadcasting Service (2012): Opening Ceremony – London 2012 Olympic Games.
- Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 e.V (1936): The XI Olympic Games Berlin, 1936: Official Report Volume 1. Berlin: Wilhelm Limpert Verlag. Organising Committee (1952): Olympic Winter Games: Oslo 1952. Oslo.

Pinkal, Bryan (o.J.): 1976 Summer Olympic Opening Ceremony – Montreal. Online verfügbar unter <http://bryanpinkall.blogspot.de> letzter Zugriff am 06.08.2014.

Reschke, Jan (2012): Eröffnungsfeier-Liveticker: So begannen die Spiele. In Spiegel.de. Online verfügbar unter: <http://ml.spiegel.de/article.do?id=846861> , letzter Zugriff am 02.08.2014.

Rivenburgh, Nancy K. (2002): The Olympic Games: Twenty-First Century challenges as a global. In: Media Event, Culture, Sport, Society, Vol. 5. No. 3, S. 32-50.

Rivenburgh, Nancy K. (2004): The Olympic Games, media, and the challenges of global image making: University lecture on the Olympics. In: Centre d'Estudis Olímpics. International Chair in Olympism, S. 1-16.

RP-Online.de (2014): Starke Einschaltquoten für ARD/ZDF: Strahlende Gesichter an der "Costa del Sotschi". Online verfügbar unter: <http://www.rp-online.de/sport/olympia-winter/olympia-in-sotschi-starke-einschaltquoten-fuer-ard-zdf-aid-1.4038876> , letzter Zugriff am 20.08.2014.

Spiegel 2015: <http://www.spiegel.de/spiegel/vorab/fussball-wm-ard-und-zdf-zahlen-mehr-fuer-uebertragung-a-1014576.html> (aufgerufen 1.8. 2015)

Sochi 2014 Organizing Committee (2014): Sochi 2014 Olympic Torch concludes its record-breaking journey across Russia. In: Around the Rings. Online verfügbar unter: <http://aroundtherings.com/site/A>, letzter Zugriff am 24.08.2014.

Seoul Olympic Organizing Committee (1989): Official Report: Organization and Planning. Volume 1. Games of the XXIVth Olympiad Seoul 1988.

Spiegel.de (1972): Olympia-Eröffnung: Sing cucu nu. Online verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42872055.html>, letzter Zugriff am 20.09.2014.

The Atlanta Committee for the Olympic Games (1997): The Official Report of the centennial Olympic Games: Volume 2. Peachtree Publishers. Atlanta.

The International Olympic Committee (1908): The Fourth Olympiad Being The Official Report: The Olympic Games of 1908 celebrated in London. The British Olympic Association. London.

The Netherlands Olympic Committee (1928): The ninth Olympiad: Official Report of the Olympic Games of 1928 celebrated at Amsterdam. J.H. De Bussy. Amsterdam.

The Organizing Committee for the Games of the XVIII Olympiad (1964): The Games of the XVIII Olympiad Tokyo 1964: The Official Report of the Organizing Committee.

London 2012 (2013): London 2012 Olympic Games Official Report Volume 3.

The Organising Committee for the XIV Olympiad (1951): The Official Report of the Organising Committee for the XIV Olympiad. McCorquodale & Co. Ltd. London.

Waldstein, Charles (1998): The Olympian Games at Athens. In: Mallon, Bill (Hrsg.): The 1896 Olympic Games: Results for All Competitors in All Events, with Commentary by Bill Mallin and Ture Wildlund: Results of the early Modern Olympics 1. McFarland & Company, Inc., Jefferson. North Carolina, London.

Xth Olympiade Committee (1932): The Games of the Xth Olympiad: Los Angeles 1932. Official Report. Los Angeles.

Empfohlene Zitierweise:

Bauer, Maximilia/Mirbach, Alexis (2015): Von Athen 1896 bis London 2012: The show must go on! Schneller, höher, weiter – auch außerhalb des Sports: Die Olympische Eröffnungsfeier als medialisierter Mega-Event. In: Michael Meyen (Hrsg.): Medialisierung. Medienlogik und sozialer Wandel. Working Paper. URL: <http://f.hypothesos.org/wp-content/blogs.dir/2401/files/2015/08/The-show-must-go-on.pdf> (Datum des Zugriffs).